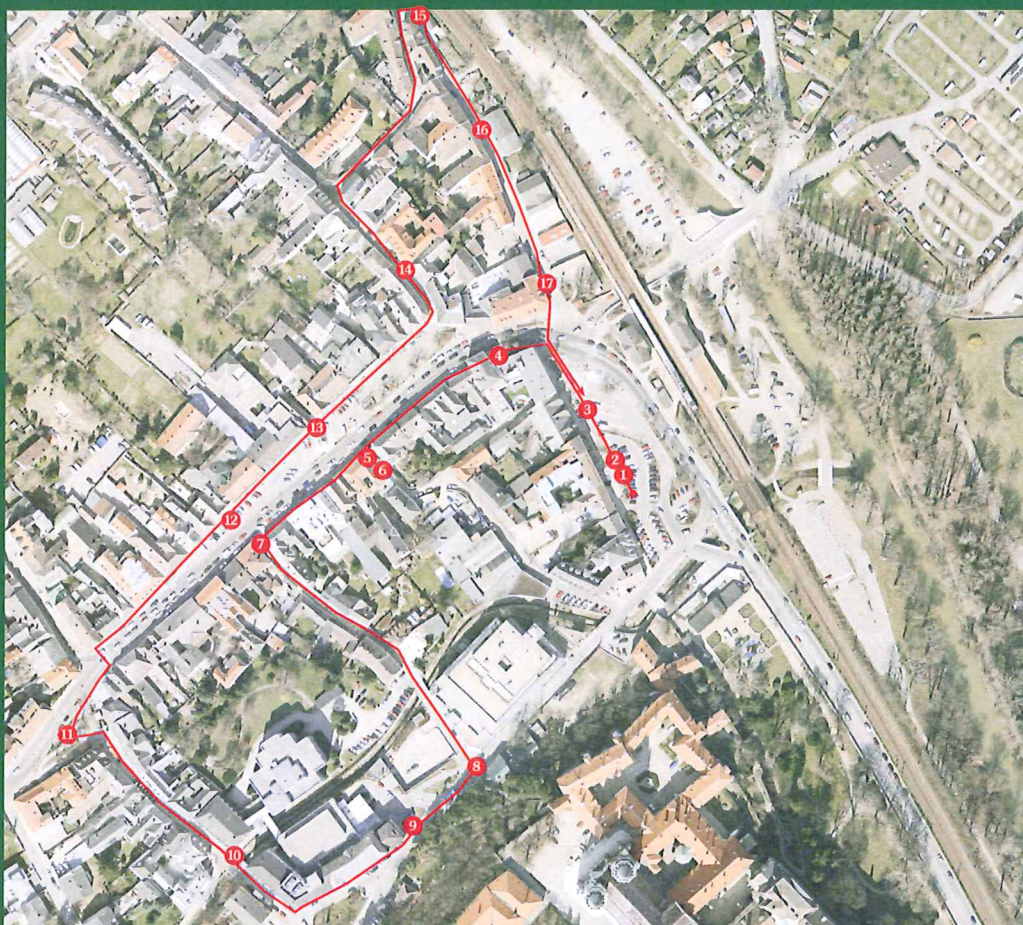


Historienpfad - Untere Stadt

KStadt
LOSTERNEUBURG

Tafel 1

Historienpfad-Übersicht



Stationen:

Niedermarkt: 1-2 Marktplatz, Richtplatz
 Niedermarkt: 3 Hauszeichen
 Stadtplatz: 4 Fasszieher
 5 Stadtplatz 28
 Bachgasse: 6 Wehrhof
 Kreuzergasse: 7 Badstuben & Bader
 Hundskehle: 8 Häuserl am Fleck,
 9 Hundskehle

Hofkirchnergasse: 10 Lebzelter
 Kierlingerstraße: 11 Sebastianisäule
 Stadtplatz: 12 Apotheke
 Stadtplatz: 13 Pestsäule
 Martinstraße: 14 Bürgerhaus
 Wasserzeile: 15 Ledererhof, Salzstadel
 Wasserzeile: 16 Schiffsmeisterhaus
 Niedermarkt: 17 Hochwasser

Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt} LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 2

Niedermarkt Marktplatz & Richtplatz

Schon ab dem 12. Jhdt. wurden in Klosterneuburg Märkte abgehalten. Marktplätze waren der heutige Stadtplatz (Oberer Markt), der heutige Niedermarkt (Niederer Markt) und später auch der Rathausplatz (Am Anger).

Das „Stapelrecht“ bezeichnete im Mittelalter das Recht einer Stadt, von durchziehenden Kaufleuten zu verlangen, dass sie ihre Waren in der Stadt für einen bestimmten Zeitraum „stapelten“, also abladen und anbieten. Verknüpft mit diesem hatten die Städte meist ein „Umschlagsrecht“: Fand ein Kaufmann keinen Abnehmer, musste er die Ware nach Entrichtung einer hohen Ausfuhrgebühr wieder mitnehmen. Wien besaß ab 1221 ein Stapelrecht, Klosterneuburg spätestens seit der Stadterhebung im Jahre 1298.

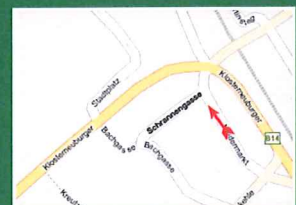
Am Niedermarkt wurden aber nicht nur Waren angeboten und Markt abgehalten; hier stand bis ca. 1860 auch der Pranger. Durch die Schranngasse wurden die Verurteilten zum Pranger geführt, wo sie angekettet und der Bevölkerung zur Schau gestellt wurden. Die Bezeichnung „Schranne“ leitet sich vom italienischen Wort „Scranna“ - Gerichtsbank, oder einfach Marktstand oder Brottisch ab.



Was hast du auf dem Kerbholz? Etwas auf dem Kerbholz haben, heißt umgangssprachlich sich etwas zuschulden kommen lassen. Die Redewendung bezieht sich auf das bis ins 18. Jhdt. verwendete „Kerbholz“, das dazu diente, Warenlieferungen, Arbeitsleistungen und Schulden aufzuzeichnen und abzurechnen. Alle Vermerke wurden in einen der Länge nach gespaltenen Holzstab eingekerbt. Je eine Hälfte behielt zur gegenseitigen Kontrolle der Schuldner und der Gläubiger. Die Bedeutung sich etwas zuschulden kommen lassen hat sich daraus entwickelt. Auch Wirte zählten einst ähnlich.



weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt} LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 3

Niedermarkt
Hauszeichen

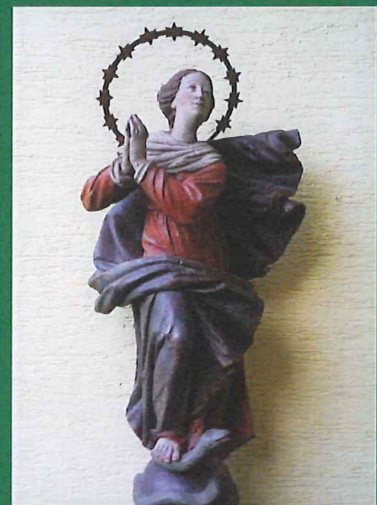


Bis zum Jahr 1877 waren die Häuser nicht fortlaufend nummeriert. Hauszeichen wie Wandmalereien, Fassadenschmuck, Heiligenstatuen, etc. dienten zur besseren Auffindbarkeit der gesuchten Adressen. z.B.: „Zum Goldenen Ochsen“. Zwei dieser Hauszeichen sind noch hier am Niedermarkt an den Häusern Nr. 17 und 19 erhalten.

Beim Haus Nr. 17 befindet sich im steinernen Türbogen im Schlussstein das Zeichen eines Fassbinders oder Böttchers (Büttner) aus dem Jahre 1743.

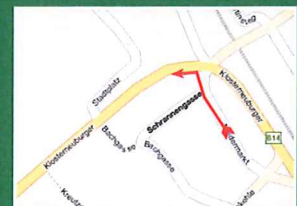
Am Haus Nr. 19 befindet sich eine Holzfigur im bunten Barockstil. Es handelt sich um eine so genannte Maria Immaculata (lat. Unbefleckte), die einen Fuß auf eine Schlange, das biblische Symbol für die Sünde, setzt und diese damit sinnbildlich besiegt.

Da am Niedermarkt auch der Pranger stand, wo die „Malefizbuben“ (Verbrecher) bestraft wurden, ist der Standort der Madonna auch in diesem Zusammenhang zu interpretieren.



Niedermarkt um 1905

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt} LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 4

Stadtplatz
Fasszieher

Stadtplatz Nr. 25: Für den Transport von Weinfässern gab es einen eigenen Berufsstand. Die „Fasszieher“ zogen die Weinfässer mittels Seilen und Leitern aus dem Keller und luden sie auf Fuhrwerke oder Schiffe. Ebenso waren sie auch für das Abladen und „Abschießen“ (Ablassen in den Keller) der Fässer zuständig.



Da die Fasszieher auf diese Arbeiten ein Monopol besaßen, kam es immer wieder zu Streitigkeiten, wenn jemand unerlaubt diese Arbeit verrichtete. 1492 erhielt das Stift mittels Privileg das Recht, die Fasszieher und Fuhrwerker der Stadt auch gegen deren Willen zu Frachtdiensten heranziehen zu dürfen, da es offenbar zuvor ebenfalls zu Differenzen gekommen war. Um 1461 war ein gewisser Kuntz Vaszieher Eigentümer des Hauses Stadtplatz Nr. 25.



Preise um 1780:

Aufziehen eines Fasses

- bis zu 9 Eimer Inhalt pro Eimer 2 Kreuzer,
- Fässer 10 bis 30 Eimer pro Eimer 3 Kreuzer,
- Fässer über 30 Eimer pro Eimer 6 Kreuzer.

„Abschießen“ immer nur pro Eimer 1 Kreuzer,

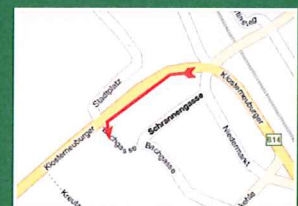
Aufstellen im Keller pro Eimer 2 Kreuzer,

ebenso für das Aufladen eines Fasses „von der ebener Erden auf den Wagen“ 2 Kreuzer.

Ein Eimer fasste ca. 56 Liter.

Ein Kilogramm Brot kostete ca. 4 Kreuzer.

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt}LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 5

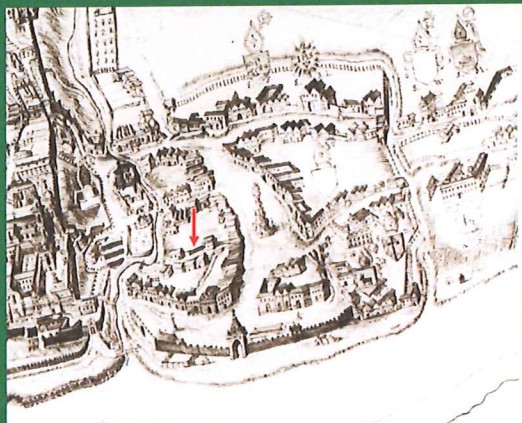
Stadtplatz 28

Stadtplatz Nr. 28: Das Eckhaus zur Bachgasse (gessl bey der phister prugk) fand schon im ältesten, erhaltenen Klosterneuburger Häuserverzeichnis von 1339 Erwähnung. Ein gewisser Simon Miles, höchstwahrscheinlich identisch mit Stadtrichter Simon Wisent, wird als Besitzer genannt. Dieser war 1396 zusammen mit anderen Ratsherrn wie Thomas Fasszieher oder Heinrich dem Flötzer maßgeblich an einem Aufstand gegen den amtierenden Stadtrichter (Bürgermeister) beteiligt. Und setzte diesen samt den Ratsherrn ab. Grund war die Unzufriedenheit mit der Steuereinhebung und dem Warenverkauf. Ein Jahr dauerten die Unruhen bis Herzog Albrecht IV. eingriff und die alte Ordnung wieder herstellte.

Das im Jahre 1353 erwähnte „gessl bey der phister prugk“ heißt übersetzt Gasse bei der Pfisterbrücke. Die Pfisterbrücke war jene Brücke, die im Einmündungsbereich der Bachgasse in die Hundskehle über den Lederbach (Kierlingbach) führte. Der Name stammt von der „Pfisterei“, wie damals Bäckerei und Mehldepot des Chorherrenstiftes genannt wurden, die sich unmittelbar in diesem Bereich (heutiges stiftliches Wassertor) befand.

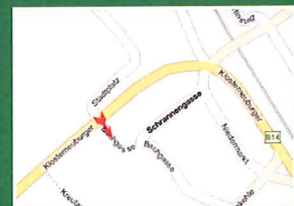


Herzog Albrecht IV.



„gessl bey der phister prugk“

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt} LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 6

Bachgasse
Wehrhof

Im Gegensatz zur stark befestigten „Oberen Stadt“ war der untere Stadtteil größtenteils nur von Palisadenzäunen umgeben, die heftigen Angriffen nicht gewachsen waren. Kleine „Hausburgen“ (Wehrhöfe) sollten den Bewohnern Schutz bieten:

Zur Liegenschaft des Eckhauses gehört ein so genannter Wehrhof, der von einer 3 bis 4 m hohen Mauer umgeben ist. Diese besteht aus Bruchstein, und enthält ein zugemauertes gotisches Portal und Fenster sowie eine mittelalterliche Schießscharte.

Dennoch wurde die „Untere Stadt“ während großer militärischer Auseinandersetzungen mehrmals völlig zerstört. In diesen Fällen musste sie aufgegeben und das Heil in der Flucht in die Oberstadt gesucht werden.

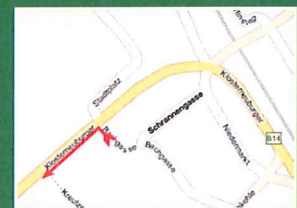


Die geringe Höhe sowohl der Fenster als auch des zugemauerten Torbogens ist darauf zurück zu führen, dass nach den Brandschatzungen durch Ungarn und Türken, beim darauf folgenden Wiederaufbau das alte nicht mehr benötigte Baumaterial in die Gassen „entsorgt“ wurde und so dessen Niveau im Laufe der Jahrhunderte kontinuierlich anstieg.

Auf beiden Seiten der Bachgasse befinden sich noch so genannte Radabweiser. Diese „Prellsteine“ sind vorgelagerte Anbauten an Hauswänden zum Schutz vor Beschädigung durch Pferdefuhrwerke. Ihre schräge oder kegelförmige Form sollte diese wieder in die Fahrbahnmitte zurück „rutschen“ lassen.



weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt}LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 7

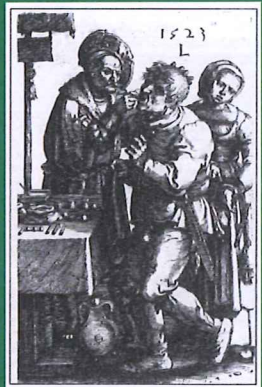
Kreutzergasse
Badstuben & Bader



Badstube (oben) und Aufsturz von Schürhölzen (unten).
Holzschnitt 1519

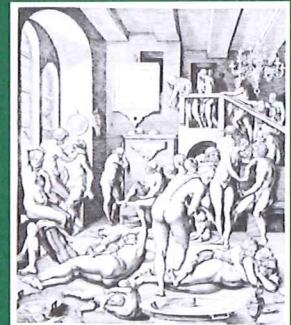
Die öffentlichen Badstuben waren nicht nur auf das Bedürfnis nach Sauberkeit und Gesundheit ausgerichtet, sondern das Baden sorgte auch für soziale Kontakte und konnte erotisierend wirken. Eine Trennung der Geschlechter gab es nicht. Zusätzlich fungierten die meisten Bader als „Haar- und Bartscherer“ aber auch als „Aderlasser“ oder „Zahnbrecher“.

Kosten Badbesuch:
6 Pfennig fürs Bad,
4 Pfennig fürs Scheren,
10 Pfennig fürs Schröpfen.



Der Zahnbrecher.
Kupferstich von Lucas von Leyden (1494-1533)

Gegen Ende des Mittelalters nahm das unmoralische Treiben in den Badstuben solche Ausmaße an, dass man dagegen behördlich einschritt. Gab es am Ende des 14. Jhdts. noch fünf Badstuben in Klosterneuburg, z.B. in der Kreutzergasse („Gaßl bei der Mittern Badstube“), so sank die Zahl bis 1550 auf eine in der Hofkirchnergasse.



Das Stift verfügte über vier eigene Badstuben, nämlich für die Chorherren, die Chorfrauen, die Obere Ratskammer und den Prälaten.

Das „Städtische Wannen- und Warmbad“ in der Kreutzergasse Nr. 10 war bis ins 20. Jhdt. in Betrieb. Im Jahre 1950 wurde das Dampfbad modernisiert, um eine „Kuranstalt“ zur Schönheitspflege erweitert und wiedereröffnet.

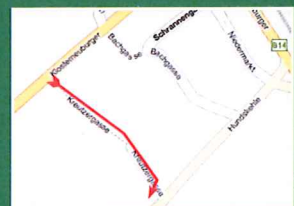
**KLOSTERNEUBURGER
WARMBAD**


Das Dampfbad ist
geöffnet: Jeden
Dienstag u. Freitag
für Damen, jeden
Mittwoch u. Samstag
für Herren.
Wannenbäder
täglich mit Aus-
nahme Montag.

Dienstag nachmittags: Dampfbad für Mädchen.
Mittwoch nachmittags: Dampfbad für Knaben.
Preis 60 Groschen.

Klosterneuburger Zeitung 1933, Stadtarchiv

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt}LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 8

Hundskehle Häuserl am Fleck

Hundskehle Nr. 4: 1550 wird das so genannte „Weinzierlhaus“ oder „Häuserl am Fleck“ erstmals im Grundbuch genannt. Mit „Fleck“ bezeichnete man früher auch eine Brandstätte. Höchstwahrscheinlich war an dieser Stelle schon vorher ein Haus gestanden, das bei der ersten Türkenbelagerung im Jahre 1529 eingeäschert worden war. Ein an der Außenseite zur Stiftsstiege angebrachtes Stadtwappen stammt aus der Zeit um 1635 als sich das Haus im Besitz der Stadt befand.



Das Ausschankrecht für das Gastgewerbe dürften alle Besitzer besessen haben, in den 1930er Jahren hatte hier die lokale Prominenz beim Wirt Franz Rieppel ihren Stammtisch.

Aber nicht nur die Türken (1529 und 1683) verwüsteten im Laufe der Jahrhunderte die Stadt; auch unter Ungarn und Franzosen kam es zu großen Zerstörungen.

Am 21. August 1477 stürmten die Truppen des ungarischen Königs Matthias Corvinus am frühen Morgen die Untere Stadt, die Obere Stadt fiel im Laufe des Vormittags. Viele fanden den Tod, es kam zu Plünderungen und Übergriffen. 1481 und 1483 besetzten die Ungarn wiederum die Stadt, die erst 1490 von der Armee des späteren Kaisers Maximilian I. befreit wurde.

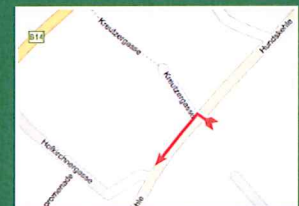


J. Till, die Verteidigung der Stadt, Stiftsmuseum Klb.

In den Franzosenkriegen (1792 bis 1815) quartierten sich am 11. November 1805 erstmalig französische Soldaten in Klosterneuburg ein. Am 20. Dezember 1805 weilte auch Kaiser Napoleon für einen halbstündigen Aufenthalt im Stift Klosterneuburg. Im Jahre 1809 kehrten die Franzosen zurück und wieder wurde geplündert und das „Untransportable“ zerschlagen.



weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt} KLOSTERNEUBURG

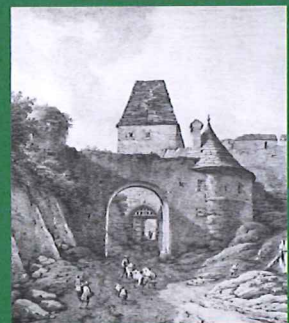
Tafel 9

Hundskehle

Die Herkunft des Namens „Hundskehle“, der bereits 1320 erwähnt wurde, ist strittig. Es handelt sich dabei wohl um die wörtliche Übersetzung des persischen Wortes „Barbacane“, womit ein Außenwerk zum Schutz einer Toranlage bezeichnet wird. Die Anlage bestand stadtseitig aus einem Torturm, und beiderseits der engen und steilen Auffahrt der Hundskehle befanden sich gegen die Untere Stadt zwei flankierende Rundtürme. Einer der Türme ist im Gebäude Hundskehle Nr. 3 integriert.

Eine gänzliche Umgestaltung der Straße erfolgte 1865, nachdem ein Erdbeben im Jahr zuvor den Weg unpassierbar gemacht hatte. Dabei veränderte man rigoros den Böschungswinkel und die Straßenbreite.

In der Hundskehle Nr. 2 befanden sich einst die Stallungen der Poststation. In weiterer Folge beherbergte das Gebäude das Materialdepot der Feuerwehr und danach bis 1997 das Büro der „Klosterneuburger Nachrichten“.



Das äußere Hundskehle-tor um 1780



Der geplante Entwurf von Bruno Wosak

Der Türkenbrunnen wurde 1933, zum 250-jährigen Gedenken der zweiten Türkenbelagerung errichtet. Die ursprünglich geplante Form konnte aus Kostengründen nicht realisiert werden.

Entlang der Hundskehle befand sich das seit 1283 urkundlich nachweisbare Bürgerspital. Zu Beginn des 19. Jhdts. erfolgte die Umwandlung in ein privates Dienstbotenspital, ab 1856 in das „Allgemeine öffentliche Krankenhaus“, was später Um- und Zubauten erforderlich machte. Seit den 1970er Jahren wird der Spitalskomplex, der bis 2007 unter Stadtverwaltung stand, konstant modernisiert.



Pflasterung 1947, Stadtarchiv

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt} LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 10

Hofkirchnergasse
Lebzelter

Die Lebzelter sind das älteste Gewerbe der Wachs-
kerzenherstellung. Keiner anderen Zunft war es
erlaubt, Wachskerzen herzustellen. Die Metsieder und
Bauern durften ihr Wachs nur den „Wachskerzlern“
verkaufen.

1456 ließ sich Wolfgang Kefer als erster Lebzelter
in Klosterneuburg nieder. Mitte des 19. Jhdts. wurden
die Klosterneuburger Lebzelter zu Konditoren,
behielten aber die Bezeichnung „Wachszieher“ bei,
auch wenn sie keine Wachswaren mehr erzeugten.



Klosterneuburger Zeitung 1907, Stadtarchiv



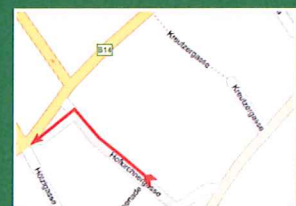
Familie Eissert, Verein für Heimatforschung Klbg.

Im Jahre 1936 wurde das von der Familie Heinrich
Eissert seit 1890 in der Hofkirchnergasse Nr. 17
betriebene Wachszieher-, Lebzelter- und Conditorei-
Geschäft für immer geschlossen. Damit endete
die 480 Jahre dauernde Lebzelter- und Wachs-
zieher-Tradition in Klosterneuburg.

Die Hofkirchnergasse hieß einst nach den dort
ansässigen Gewerben Lederbach-, dann Bräuhaus-
gasse. 1877 erfolgte die Zusammenlegung mit
der Weitgasse und Umbenennung in Albrechtstraße.

Der untere Teil wurde im Jahre 1929 wiederum abgetrennt und zu Ehren des
Bürgermeisters Leopold Hofkirchner eigens benannt. Dies hatte zur Folge, dass die
Hausnummern in der jetzigen Albrechtstraße erst mit den Zahlen 25 und 16
beginnen.

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

KStadt LOSTERNEUBURG

Tafel 11

Kierlingerstraße
Sebastianisäule



Die Säule bei Stollhof, Stadtarchiv

„Des heiligen Leopold rechte Läng“: Auf der Rückseite der Sebastianisäule, die ursprünglich 1656 bei Stollhof aufgestellt wurde, befindet sich eine 27 cm lange Einkerbung mit der Inschrift:

„DIESE LINIE 8 MAL IST D. H. LEOPOLD RECHT LANG“. Diese Einkerbung diente nicht nur als allgemein gültige Maßeinheit in Handel und Gewerbe, sondern gehörte auch zu jenen „heiligen Längenmaßen“, denen von der Bevölkerung wundersame Kräfte zugeschrieben wurden und die ihren Träger schützen sollten. Ähnlich wie Amulette, Schutzbriefe und Weihegaben wurden sie bei sich getragen oder in Haus und Hof aufbewahrt. Die 27 cm entsprechen genau $\frac{1}{8}$ der Grabstelle des Heiligen Leopolds unter dem Klosterneuburger Verduner Altar. Die Säule stifteten Veit und Maria Prandtner aus Dankbarkeit für das Überleben der Pestilenz.



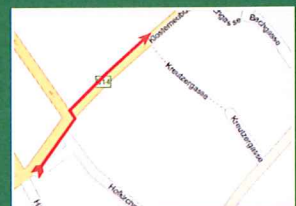
Abrissarbeiten 1904, Stadtarchiv

Ursprünglich war der Stadt-
platz durch eine Häusergruppe von der Kierlingerstraße
fast abgetrennt. Im Jahre 1904 wurde diese dann
abgerissen und der Verkehrs-
weg dadurch auf die heutige
Breite erweitert.
Stadtseitig befand sich vor
dem Gebäude Albrechtstraße
Nr. 25 im Mittelalter auch
einer der Stadtbrunnen.



Der ursprüngliche Platz, Stadtarchiv

weiter geht's



KStadt
LOSTERNEUBURG

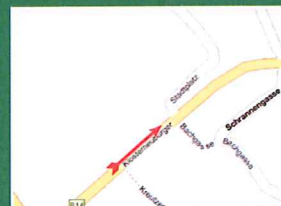
Stadtplatz
Apotheke

Im Laufe des 14. Jhdts. wandelten sich die Apotheker von fliegenden Händlern zu wohlhabenden Patriziern, die nicht nur Heilpflanzen, Gewürze und Drogen verkauften, sondern auch selbst Arzneimittel herstellten.

Herstellung von Arzneien in der Apotheke
Kupferstich 18. Jahrhundert

[illegible]

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt} LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 13

Stadtplatz
Pestsäule



Mag. Doris Schön, Archäologie-Service

Klosterneuburg wurde mehrmals vom „Schwarzen Tod“, der Pest, heimgesucht. Urkundlich erwähnt sind die Pestjahre 1340, 1409, 1679 und 1713.

Als Zeichen der immerwährenden Dankbarkeit für das Erlöschen der Plage, 1713, gelobten die Bürger noch im selben Jahr die Errichtung einer Dreifaltigkeitssäule am Stadtplatz, die bereits 1714 vollendet und eingeweiht wurde.

2009 wurde im Zuge der Entfernung der Treppenanlage ein unterirdischer Gang samt Auffangbecken entdeckt, der vormals zur Entwässerung des Platzes, in Notzeiten aber auch als Versteck diente. Einst befand sich bei der Pestsäule ein Brunnen. Der Gang bleibt erhalten, nur der Eingang wurde wieder verschlossen.

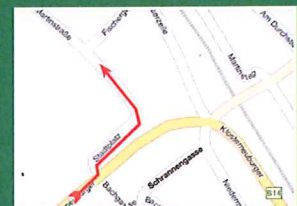
Das Schreckensjahr 1340: Klosterneuburgs Weingärten und Felder wurden nicht nur von riesigen Heuschreckenschwärmen („Habschnacken“) aus Asien vernichtet, sondern es kam nach einer fünfwöchigen Kälteperiode im Sommer auch zu verheerenden Überschwemmungen, die große Verwüstungen und Schäden anrichteten. Und nicht zuletzt wütete die Pest, die besonders viele Adelige und deren Familien dahinraffte.



Schutzkleidung mit Gewürzen im „Schnabel“

Auch in den Jahren 1409/1410 wütete wieder die Pest, dieses Mal jedoch in solcher Stärke, dass vom „Weinlesen bis Weihnachten“ allein 1100 Personen dieser furchtbaren Seuche erlagen. Die meisten Opfer forderte sie unter den jungen Leuten und den Frauen.

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt} LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 14

Martinstraße
Bürgerhaus



An der geknickten Straßenfront befinden sich ein schräg gestellter Erker und ein Rundbogenportal aus dem 16. Jhdt.

Erwähnt sei noch der so genannte zugemauerte „Spion“. Bei einem solchen Konstrukt handelt es sich um ein kleines Fenster in der Seitenwand eines vorragenden Stockwerks oder eines Erkers. Dies ermöglicht einen Blick in die ganze Gasse oder über einen Platz, ohne das Fenster öffnen zu müssen und vor allem ohne gesehen zu werden!

Die „Enggasse“ wurde 1877 zur „Martinstraße“ zu Ehren der Siedlung und der Pfarrkirche St. Martin. An der Ecke zur Langstögergasse stand bis 1870 das „Enggassentor“, ein Palisadenzaun entlang dieses Straßenzuges führte zum „Weitgassentor“, das nach seinem Standort in der heutigen Albrechtstraße benannt war. Im Bereich Martinstraße Nr. 2 und Stadtplatz Nr. 20 befand sich gegen die Wasserzeile hin ab 1454 die Städtische Schergenstube der Stadtwache der Unteren Stadt.

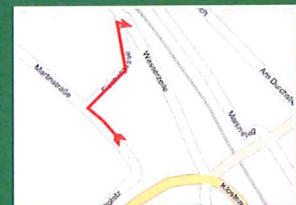


Schergenstube von der Wasserzeile aus, Stadtarchiv



Zahlreiche Klöster und Stifte, zumeist entlang der Donau, besaßen in Klosterneuburg Weingärten. Der Ertrag wurde in den eigenen Lesehöfen verarbeitet und gelagert. In der Martinstraße Nr. 12 befand sich beispielsweise der Lesehof des Stiftes Kremsmünster.

weiter geht's



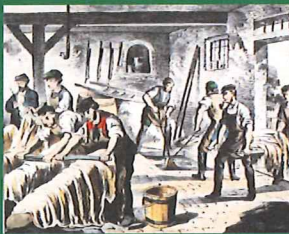
Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt}LOSTERNEUB^{RG}

Tafel 15

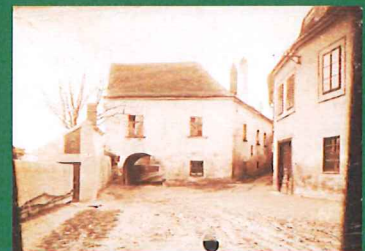
Wasserzeile Ledererhof & Salzstadl

In der Fischergasse (Löwengasse) und der Wasserzeile (Bahngasse) tätigten vorwiegend Schiffer und Fischer, aber auch Gerber, die das nahe Wasser zur Behandlung der Tierfelle benötigten, ihr Handwerk.



Gerben bezeichnet die Verarbeitung von rohen Tierhäuten zu Leder. Dabei wird in einer Gerberei (Lederfabrik) durch den Einsatz von Gerbstoffen das Hautgefüge stabilisiert und damit Leder hergestellt. Der „Ledererhof“ stammt baulich aus dem 16. Jhdt. und beherbergte bis 1796 das Einkehrghasthaus „Zum goldenen Löwen“, eines der zahlreichen Gasthäuser dieses Grätzels.

Salzstadel, Wasserzeile Nr. 19: Aufgrund des großen Wertes, den Salz im Mittelalter besaß, war der Handel mit dem „weißen Gold“ strengen Reglementierungen unterworfen. Voraussetzung für den Verkauf war die Verleihung des so genannten Salzregals durch den Kaiser, das gemeinhin an einzelne Städte oder adelige Herrschaften vergeben wurde.

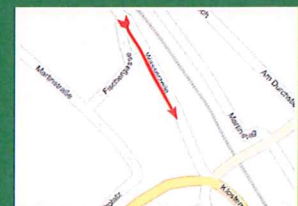


Der ursprüngliche Salzstadel um 1900. Stadtarchiv



Die für die zentrale Lagerung und den Verkauf bestimmten Gebäude befanden sich in verkehrsgünstiger Lage, zum Beispiel in der Nähe von schiffbaren Flussläufen oder Hauptverkehrsstraßen. Die Stadt Klosterneuburg erhielt das Monopol zum Salzhandel im Jahre 1480.

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

K^{Stadt} KLOSTERNEUBURG

Tafel 16

Wasserzeile Schiffmeisterhaus

Die Donau reichte einst bis zu den Gleisen der 1870 eröffneten Franz-Josefs Bahn. Hier befand sich auch das Wassertor (Kierlinger Bahnhof), das mit seinen Schießscharten ein Teil der Umgrenzungsmauer der Unteren Stadt war. Den Endpunkt der Wasserzeile Richtung Kaisersteig bildete bis zu seiner Schleifung im Jahre 1870 das mächtige Fischertor.



Die Wasserzeile um 1725

Das Recht zum Befahren der Donau („Tunaw“), das „Urfahrrecht“, besaß das Stift Klosterneuburg, dieses Privileg vergab es als Lehen oder verpachtete es weiter.



An der Fassade des ehemaligen Schiffmeisterhauses, Wasserzeile Nr. 15, erinnert die ummauerte, 20 cm große Türkenkugel an vergangene, kriegерische Zeiten.

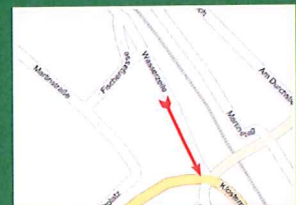
Stadtrichter Valentin Langstöger erwarb 1721 das benachbarte Gebäude Nr. 17, das Stadtrichterhaus. 1762 kam es in den Besitz des Stadtrichters Georg J. Koller. An ihn erinnert als Würdezeichen die geschmiedete Stadtrichterlilie an der Vorderfront. Sie symbolisiert Reinheit und Gerechtigkeit.



Das Wassertor 1780, heute Kierlinger Bahnhof

Zwischen den Schiffen und Fischern kam es immer wieder zu Differenzen über die Nutzung der Anlegestellen. So wurde z.B. in einer Urkunde von 1396 den Flößern aufgetragen, den Fischern „geraume ladstatt“ zu Wasser und zu Lande frei zu lassen, damit diese mit ihren Schiffen landen und ihr „Zeug“ trocknen können.

weiter geht's



Historienpfad - Untere Stadt

KStadt LOSTERNEUBURG

Tafel 17

Niedermarkt Hochwasser

„Kahnfahrten am Niedermarkt“ betitelte die Klosterneuburger Zeitung einen Artikel vom 7. August 1897. War die Donau seit Jahrhunderten als Transportweg eine wichtige Lebensader, so konnten die Wassermassen ebenso katastrophale Ausmaße annehmen. Überschwemmungen entlang des Flusses und der Bäche in Klosterneuburg stellten die Bevölkerung immer wieder vor große Herausforderungen und führten zu umfangreichen Zerstörungen.



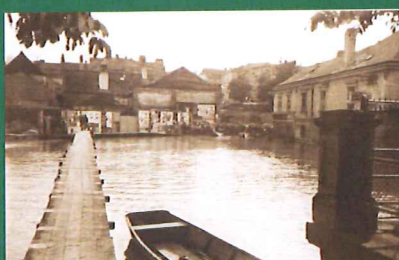
1899



1942

Besondere Erwähnung verdienen unter anderem auch die verheerenden Überflutungen von 1899, 1942, 1954 (seines Zeichens das Schlimmste seit 1501) und 2002. Die Bilder aus dem Stadtarchiv sind naturgemäß ähnlich und unterscheiden sich nur von den Jahreszahlen.

Der im Zuge der Errichtung der Entlastungsstraße neu konzipierte Hochwasserschutz soll in Zukunft derartige Überschwemmungen am Niedermarkt verhindern.



1954



1954



2002

weiter geht's
zum Start

